

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Nr. 82.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 Pfg., in dem Bezirk 1 M., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 Pfg. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Dienstag 17. Juli

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1894.

Amtliches.

Schaumachung.

Manu- und Klauensuche betr.

Das am 23. vor. Mts. erlassene Verbot des Treibens von Rindvieh, Schafen und Schweinen außerhalb der Feldmarksgrenzen von Spielberg und Gartweiler ist wieder aufgehoben worden.

Nagold, den 13. Juli 1894.

K. Oberamt. Vogt.

Se. Maj. der König hat der Frein. Adelheid v. Kechler-Schwandorf in Stuttgart eine kleine Präbende des adeligen Stifts Oberstfeld verliehen.

Die erste Schulstelle in Sulz (Dorf), Bez. Nagold, wurde dem Schullehrer Luz in Weinberg, Bez. Calw und die zweite Schulstelle in Calmbach, Bez. Neuenbürg, dem Schullehrer Kuber in Niedernhall, Bez. Künzelsau übertragen.

Die micklichen Verhältnisse des Mittelstandes.

des gewerblichen wie des landwirtschaftlichen, haben seine Blicke mehr und mehr auf die Politik gezogen. Mit gutem Grunde, denn Erwerbsquellen und Politik hängen eng zusammen. Freilich ist es Trug, wenn die Sozialdemokraten sagen, der Staat (oder die Gesellschaft, wie sie es nennen) könne Alles im Erwerbseben machen. Und es bleibt Trug, wenn andere Parteien das den Sozialdemokraten nachplappern. Aber sehr viel hängt vom Staat ab. Die Gewerbeordnung, der Schutz vor erdrückender ausländischer Konkurrenz, und viele andere wichtige Erwerbsfragen werden vom Staat (Reich) geregelt. Dazu kommt das Steuerwesen. Mit einer vernünftigen und gerechten Verteilung der Steuern kann man die wirtschaftliche Lage der gedrückten Klassen sehr erleichtern, mit einer ungerechten und unvernünftigen erschwert man sie.

So ist es kein Wunder, wenn heutzutage die mittleren und kleineren Erwerbsklassen sich sehr viel um Politik kümmern. Nicht unerklärlich, aber fehlerhaft ist es, wenn dabei das Bestreben einzelner Erwerbsgruppen hervortritt, sich eigene Parteien zu schaffen. Dieses Bestreben ist aussichtslos. Die Zahl der einzelnen Angehörigen der verschiedenen Berufs-klassen (Landwirte, Handwerker und Kaufleute) ist ja ungeheuer groß, wenn man sie im ganzen deutschen Reich zusammenzählt. Aber das hilft bei Reichstagswahlen nichts. Da muß jeder mit seinem Wahlkreis rechnen. Die Stimmen des Landmannes und des Städters, des Handwerkers, des Bauern, des Fabrikarbeiters, des Kaufmanns, des Beamten kommen alle in einen Topf und wenn die Kandidaten nur nach Standesinteressen aufgestellt sind und wenn alle Wähler nur nach Standesinteressen wählen, so müssen alle dem Stande unterliegen, der in dem betreffenden Wahlkreis der stärkste ist. In den meisten deutschen Wahlkreisen hat aber kein Stand die Mehrheit über alle andern. Selbst der Bauernstand, welcher der stärkste im Reiche ist, würde schlecht fahren, wenn er sagte: wir geben nur solchen Kandidaten die Stimmen, welche nur die bäuerlichen Interessen vertreten. Da würden alle anderen Front machen, und ebenso würde es gehen, wenn ein Kandidat nur städtische und gewerbliche Interessen vertreten sollte. Denn alle schönen Reden helfen nicht darüber hinweg, daß die Interessen der verschiedenen Stände verschieden sind. Nur keine Täuschung! Wenn's nur nach den wirtschaftlichen Interessen geht, so sagt der Handwerker und der Fabrikant in der Stadt:

„Fort mit den landwirtschaftlichen Zöllen, das russische Getreide und das amerikanische Schwein sollen

zollfrei herein; dann werden der Verbrauch und die Löhne billiger.“

Und der Bauer sagt:

„Fort mit der Einschränkung der Lehrlingshaltung, weg mit der Beschränkung des Hausierhandels, marsch mit dem Zoll auf Stiefel und sonstige Kleider; unser Dorfschneider soll die billigsten und wohlfeilsten Arbeitskräfte haben, der Hausierer ist bequem und billig, wen geht's was an, wenn ich Schind laufe? Ich will Stiefel aus einer österreichischen Gegend, wo der Schuster-geselle für 1 M. Tagelohn arbeitet zc.“

So geht es nicht.

Zwischen den verschiedenen und oft entgegengesetzten Interessen muß ein Ausgleich gesucht werden, der aber ist nicht zu finden, wenn sich rein wirtschaftliche Parteien gegenüberstellen. Da kann es nur unfruchtbare Kämpfe geben. Der Ausgleich kann nur geschehen in den großen politischen Parteien. Natürlich nur in solchen, die nicht, wie z. B. die Sozialdemokratie, von Hause aus nichts anderes als Klassenparteien sind. Fürst Bismarck hat den rechten Weg gewiesen. Er hat den Landwirten, den Handwerkern wiederholt zugerufen: „Vereinigt euch, aber eure Vereinigungen sollen nicht politisch, sollen keine Parteien sein, denn die politischen Ansichten aller Bauern oder Handwerker lassen sich nicht unter einen Hut bringen, und eure politischen Meinungsverschiedenheiten würden eure wirtschaftlichen Interessen schädigen. Wählt nach euren Interessen und euren politischen Ansichten, die ihr doch auch alle habt. Werdet stark innerhalb der bestehenden großen politischen Parteien, dadurch zwingt ihr diese Parteien, für eure wirtschaftlichen Interessen einzutreten.“

Ein besserer Rat kann dem Mittelstand nicht gegeben werden.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. (Eingefendet). Zur Kanalisationsfrage. Nachdem in dieser Angelegenheit in letzter Zeit unter Zugrundlegung unrichtiger bezw. entstellter Thatsachen eine Agitation gegen das Unternehmen ins Leben gerufen wurde, hält es Einsender für seine Pflicht, die Bürgerschaft über die wahren Verhältnisse und Thatsachen aufzuklären. Bei der Medicinal-Visitation im Jahre 1890 wurden von Seiten der berufenen Behörden die Mißstände in hiesiger Stadt in Beziehung auf die Wasserabläufe dargezogen und besonders betont, wie sehr durch die stagnierende Wasser die gesundheitlichen Verhältnisse, namentlich beim Ausbruch von Seuchen wie Cholera Diphteritis zc. nothleiden. Als hauptsächlich der Abhilfe bedürftig wurden bezeichnet, die Schmutzwasser des alten Stadtgrabens mit dem Auslauf beim Anker und ober- und unterhalb der Kauferschen Mühle, ferner der Umstand, daß bei dem mangelhaften Gefälle eines großen Teils der Stadt und insbesondere bei der mangelhaften Beschaffenheit der Dohlen immer selbst im Hochsommer die Rindeln der Stadt mit Schmutzwasser angefüllt sind. In richtiger Erkenntnis dieser Mißstände und im Bewußtsein ihrer Pflichten in Beziehung auf das Wohl u. Ansehen der Stadt haben dann die Gemeindeglieder einstimmig unterm 2. Aug. 1890 beschloffen, den bestehenden Mißständen im Laufe der Jahre durch eine durchgreifende Kanalisation abzuwehren und Pläne und Kostenvoranschlag anfertigen zu lassen. Als die letztere einkamen, erstaunte man allerdings über die Art der Ausführung und den Kostenaufwand, sofern man sich die Sache wohl nicht so ausgedehnt und kostspielig dachte. Die Gemeindeglieder haben daher am 20. April 1892,

obwohl sich auch damals Stimmen dafür erhoben, daß nur eine gründliche Abhilfe von Nutzen sei beschlossen, das vorgelegte Projekt nicht anzunehmen und von der Vorstadt an durch die Marktstraße hindurch eine Cementröhrendohle zu legen. Nachdem dieser Beschluß mit den dazu entworfenen ortstatutarischen Vorschriften, nach welchen die Hausbesitzer verpflichtet werden, ihre Abwasser in diese Dohle zu leiten, zur Genehmigung höheren Orts vorgelegt wurde, wurde diese Genehmigung nicht erteilt, mit dem Hinweis darauf, daß diese Art der Abhilfe nur Flickwerk sei und daß die Regierungsbehörden darauf beharren müssen, daß aus Anlaß der Korrektur der Marktstraße richtige Abhilfe geschaffen und das Geld nicht unnötig hinausgeworfen werde. Obwohl auch die hiesigen Techniker versicherten, daß die Anlegung der Dohlen bzw. Kanäle einzig nach dem ausgearbeiteten vollständigen Projekt richtig sei, glaubten die bürgerlichen Kollegien doch noch einen weiteren in Kanalisationsfachen bewanderten Techniker beiziehen zu sollen, um vielleicht doch ein billigeres und weniger umständlicheres Projekt zu erhalten, allein auch hierin sahen sie sich getäuscht, denn auch dieser Techniker sagte, daß es ihm nicht möglich sei, ein billigeres Projekt auszuarbeiten, da bei dem Vorhandenen schon an die Grenzen des möglichen gegangen worden sei. Daraufhin beschloffen die Gemeindeglieder unterm 6. Juni d. J. in Uebereinstimmung mit der Ansicht sämtlicher Techniker einen Kanal von der Vorstadt aus durch die Marktstraße mit dem Auslauf unterhalb dem Böhre des Klingler'schen Elektrizitätswerks zu führen. Der Aufwand für diesen Kanal beläuft sich auf ca. 28000 M., während solcher bei Herstellung einer Cementröhrendohle beträgt: Dohle von der Vorstadt bis zu Bierbrauer Köhlers Anwesen 9500 M., Betonieren der Stadtgrabenidohle bis in den Kanal, Herrichten der Ufer zc. ca. 3500 M. Hierbei ist nun nicht berücksichtigt, daß in der Calwerstraße von Photograph Holländers Haus, bezw. der Lehrerwohnung an noch keine Dohle ist, und daß dort unter allen Umständen eine solche angelegt werden muß, wodurch ein weiterer Kostenaufwand von ca. 2000 M. entsteht. Diese Art der Erledigung der Angelegenheit würde also ca. 15000 M. kosten, während eine zweckmäßige und allein richtige Dohlen-, bezw. Kanalanlage ca. 13000 M. mehr kostet.

Es soll nun dargezogen werden, daß doch die teurere Anlage die billigste ist. Wenn noch so sehr ein Sträuben durch einen großen Teil der Bürgerschaft gegen das Kanalisieren geht, so kommt sicher die Zeit, daß einmal die ganze Stadt kanalisiert sein wird, mit den Fortschritten im Leben, in der Kleidung zc. muß unbedingt dasjenige in Beziehung auf Gesundheit und Reinlichkeit gleichen Schritt halten, das ist eine feststehende Thatsache, die sich nicht aus dem Weg räumen läßt, wenn nicht ein Platz versumpfen will; wenn nun jetzt die Marktstraße neu angelegt werden muß, so muß auch den späteren Verhältnissen Rechnung getragen und darauf gesehen werden, daß ein solcher Kanal angelegt wird, der seinerzeit die ganze Menge des in der Stadt zusammenfließenden Wassers aufnehmen kann, dies kann die ursprünglich geplante Cementröhrendohle nicht und ist deshalb die Gefahr vorhanden, daß später die neu angelegte Marktstraße wieder aufgerissen und die alte Dohle herausgenommen werden muß, so daß also der jetzige Aufwand hinausgeworfen wäre. Doch auch für sofort sind die Vorteile der gründlichen Anlage bedeutend.



Durch einen entsprechend tiefen Kanal wird das Grundwasser von den Gebäuden und damit auch von den Kellern abgeleitet und es ist jedem Hausbesitzer möglich, auch die tiefer liegenden Teile eines Gebäudes besser auszunutzen, er kann z. B. soweit dies noch nicht der Fall ist, sich ohne Gefahr vor Wasserzutritt Souterrainräumlichkeiten, wie Kohlenplätze, Waschlachen u. herstellen lassen, ferner ist es doch ein großer Vorteil, wenn sämtliches Wasser, also Dachwasser und Küchenwasser, unterirdisch abgeleitet wird und nicht mehr um den größten Teil des Gebäudes herum Jahr aus Jahr ein Schmutz und Schlamm lagert und sich in den Gebäuden versetzt, abgesehen von den Unbequemlichkeiten, die sich Winters dadurch, daß die Wasser gefrieren und Glatteis bilden, ergeben. Durch einen regelmäßigen Kanal läßt sich sofort der Schmutzgraben unterhalb des Köhlerischen Anwesens in Wegfall und der hinter dem früher Klais'schen Haus befindliche, der Stadt gehörige Platz könnte nach und nach aufgefüllt werden, wodurch auch mit der Zeit die der Stadtgemeinde dort obliegende Unterhaltung der Stadtmauer, die bedeutende Kosten noch verursachen kann, in Wegfall käme. — Von all diesen Erwägungen ausgehend, ist, nachdem ja die Sache wiederholt u. gründlich verhandelt wurde, die Mehrheit der Gemeindeglieder zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Führung eines ordnungsmäßigen Kanals durch die Marktstraße, an der jederzeit wieder angegeschlossen werden kann, das einzig richtige ist und daß bei diesem Unternehmen jetzt angebrachte Sparsamkeit sich bitter rächen würde, denn nicht immer und am allerwenigsten in einem Gemeindehaushalt, bei welchem der Blick hauptsächlich auch in die Zukunft zu richten ist, ist Sparsamkeit eine Tugend. Ueberdies sollte man nicht glauben, daß es möglich ist, in einer Stadt wie Nagold, deren Gemeindesteuer äußerst niedrig ist, wegen eines Mehr-Aufwandes von nur 13 000 M., die eine Verzinsung von jährlich 500 bis 520 M. beanspruchen, die ganze Bürgerschaft in Bewegung zu setzen und gegen einen wohl begründeten und mit allem Vorbedacht gefaßten Beschluß der Gemeindeglieder anzulehnen.

Es sind allerdings Stadteile vorhanden, in denen eine Kanalisierung wohl kaum durchführbar ist, die Bewohner dieser sind aber dadurch in ihren Interessen geschützt, daß von den Gebäudebesitzern, die des Nutzens ihrer Schmutzwasserableitung teilhaftig werden, ein Beitrag zu den Kosten erhoben wird, ähnlich wie dies seinerzeit bei der Ausdehnung der Wasserleitung nach entfernteren Gebäuden der Fall war. Bei derartigen Unternehmungen sollte übrigens nicht das eigene Ich in den Vordergrund kommen, denn der Gemeindeglieder hat, wenn er sich um öffentl. Angelegenheiten bekümmern will, auch weitere Gesichtspunkte ins Auge zu fassen; er wird, wenn er dieses thut, sicher zu der Ueberzeugung kommen, daß in einer Stadt nicht jeder aus jedem Unternehmen Nutzen ziehen kann, daß aber immer wieder Zeiten kommen, in welchen ein Ausgleich der Interessen stattfindet. Ähnlich liegt die Sache, wenn ein Hausbesitzer deshalb glaubt widersprechen zu sollen, weil er bereits eine ordnungsmäßige Wasserableitung hat, dieser sollte dankbar dafür sein, daß ihm die Verhältnisse seither günstig waren und seinem Mitbürger die gleichen Vorteile gönnen.

Auf das vielfach verbreitete Gerücht, es sei nicht genügend Gefäll vorhanden, die Arbeiten seien wegen Wasserpumpens erschwert, oder das Hochwasser fülle die Häuser mit Wasser an, ist nur kurz zu bemerken, daß nach dem Ausspruch der Techniker und nach den genauen Aufnahmen, welche doch allein maßgebend sind, genügend Gefäll vorhanden ist, daß mit der Anlage des Kanals beim Auslauf begonnen wird, daß also etwaiges Wasser von selbst in den errichteten Kanal abfließt und daß in den Häusern ganz einfache Vorrichtungen angebracht werden, welche ein Eindringen von Wasser bei Hochwasser verhindern.

(.) Die durch den Eisenbahnverkehr von Nagold nach Altensteig so nötige Vorsicht der Kutscher und Fahrleute wird immer nicht genug beachtet. In der Nähe bei Rohrdorf scheute das Pferd eines Kirchenhändlers aus Ran an dem daher braufenden Zuge, hiebei brach die Deichsel, der Wagen stürzte und der nichts böses ahnende Fuhrmann geriet unter den Wagen, hatte aber außer kleineren Wunden und Hautschürfungen keine weiteren Verletzungen erlitten, auch das Pferd soll keinen Schaden genommen haben.

Altensteig, 14. Juli. In dieser Woche er-

eigneten sich in hiesiger Gegend zwei bedauerliche Unfälle bei Fuhrwerken. Am letzten Montag scheute das Pferd eines Egenhauser Fuhrmanns am Eisenbahnzug oberhalb Ebhausen. Fuhrmann und Pferd kamen zu Fall und wurden nicht unbedeutend verletzt. Sehr schwere Verletzungen erhielt vorgestern ein Fünfbronner Fuhrmann, der bei Egenhausen unter die Räder eines geladenen Kalksteinwagens geriet. Der Verunglückte mußte ins hiesige Spital getragen werden.

Horb, 12. Juli. Heute nachmittag gegen 1/4 4 Uhr wurde hier ein Erdstoß verspürt. Derselbe war ziemlich stark und von heftigem Wind begleitet. Auch anderwärts wurde der Erdstoß bemerkt.

Mödingen, 12. Juli. Heute früh 2 1/2 Uhr verspürte man einen anscheinend von südwestlicher Richtung kommenden Erdstoß. Derselbe war so heftig, daß die Fenster teilweise stürzten und sich an den Möbeln ein „Wackeln“ bemerkbar machte. Den Erdstoß begleitete ein mäßiger Wind.

Stuttgart, 12. Juli. Das neue Landesgewerbemuseum, dessen völlige Fertigstellung und Ingebrauchnahme für den Sommer 1896 in Aussicht genommen war, dürfte gutem Vernehmen zufolge bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht ganz fertig werden. Von außen präsentiert sich der Bau großartig, aber in allen denjenigen Räumen, vor deren Fenstern die dicken Säulen stehen, sieht es mit dem Tageslicht ziemlich dürrig aus, da auch die eigentlichen Mauern eine fast festungsmäßige Dichte erhalten haben. Teilweise z. B. für den künftigen Bibliotheksaal ist diesem Lichtmangel durch Oberlicht einigermaßen abgeholfen. Wie wir von guter Seite hören, wird die wirklich verbrauchte Bauumme den an sich schon beträchtlichen Voranschlag um nicht weniger als 700 000 M., also nahezu 1/2 Millionen, überschreiten, eine Bescheerung, die sowohl unserem Finanzminister sehr unangenehm ist, als auch von der künftigen Kammer der Abgeordneten mit Murren aufgenommen werden wird. Die Finanzlage des Landes ist doch wahrlich nicht dazu angethan, daß ein Baumeister so planlos ins Bolle greifen dürfte.

Stuttgart, 12. Juli. Zur Gründung der schwäb. Zentrumsfraktion schreibt man dem „D. V. Bl.“ aus Ulm, 11. Juli: Heute tagten hier die Geschäftsführer des Volksvereins für das kath. Deutschland nebst den kath. Abgeordneten des Reichs- und Landtags des Landes und entwarfen in einer gegen sechs Stunden währenden Erörterung das Programm der schwäb. Zentrumsfraktion, das später veröffentlicht werden wird. Zur Leitung wurde ein einstweiliges Komitee gewählt aus den bekannten Herren: Eggmann, Gröber, Kiene, Kollmann, Lefer, Probst und Rembold.

Stuttgart, 13. Juli. Die diesjährige Konkursprüfung für Aufnahme in das niedere evangelische Seminar in Schöndal, welche in diesen Tagen (11., 12. und 13. d. M.) hier abgehalten wurde, hat insofern besondere Bedeutung, als heuer zum erstenmal die Anforderungen beim Vorkamen dem neuen Lehrplan für die Gelehrtenschulen unseres Landes vom 8. August 1891 angepaßt sind. Hienach bildet nunmehr auch das Französische ein besonderes Prüfungsfach, wie auch die Mathematik (Algebra und Geometrie) mit Rechnen vereinigt, unter die Prüfungsfächer aufgenommen ist. — Zu der diesjährigen Prüfung sind 65 Schüler erschienen. — Von diesen kommen 28 aus Gymnasien (Stuttgart Karls-Gymnasium 8, Eberhard-Ludwigs-Gymnasium 7, Heilbronn 5, Hall 4, Cannstatt, Ellwangen, Reutlingen, Tübingen je 1), aus Lyceen 3 (Calw 2, Ludwigsburg 1), aus Lateinschulen 34 (Göppingen 6, Böblingen, Kirchheim, je 3, Aalen, Badnang, Freudenstadt, Giengen, Heidenheim, Nagold, Winnenden je 2, Crailsheim, Herrenberg, Leutkirch, Murrhard je 1, dazu aus der Gemeindegemeinschaft Kornthal 2). Von den Vätern der genannten Schüler gehören 21 dem geistlichen Stand, 16 dem Lehrstand, 14 dem weiteren Beamtenstand und 14 dem Gewerbe- und Handelsstand an.

Stuttgart, 13. Juli. Zu dem sog. „anarchistischen Eintrag“ wird uns aus Ulm von zuständiger Seite gemeldet, daß sich in dem Wachtropfbuch der Volkspolizei auf dem Bahnhof allerdings ein Eintrag des Inhalts vorfindet: „Doch die Anarchie, Dolch, Dolch, Dolch! Tod dem Inspektor.“ Der Angelegenheit wurde jedoch seitens der in Betracht kommenden Stelle von Anfang an keine Bedeutung zugewiesen, insofern als von vornherein klar zu Tage lag, daß es sich nur um einen schlechten Streich eines Schulkindes handeln konnte. Die angestellte Untersuchung hat denn auch ergeben, daß ein von einem großen Teil seiner Kameraden als verdächtig bezeichneter Schuhmann von seinem Dienste wegblicke und um seine Entlassung nachsuchte, die er auch erhielt.

Am Donnerstag den 12. Juli fand in Langenburg die Hochzeit des Erbprinzen von Leiningen mit der Prinzessin Feodora, zweiten Tochter des Fürsten Hermann von Hohenlohe-Langenburg, statt. Die Mutter des Bräutigams ist eine geborene Prinzessin von Baden, die Braut ist mit dem deutschen Kaiserhause nahe verwandt, sie ist Geschwisterkind mit der deutschen Kaiserin und dem Herzog Günther von Schleswig-Holstein, da die Mutter der beiden Verheirateten eine Schwester des Fürsten Hermann von Hohenlohe-Langenburg ist. Die ältere Schwester der Braut, Prinzessin Alice, ist mit dem Erbprinzen von Reuß jüngere Linie verheiratet. Der Erbprinz Ernst von Hohenlohe-Langenburg ist kaiserl. Legationssekretär bei der deutschen Botschaft in London. In Folge der hohen Verwandtschaft des Brautpaares wurde die Hochzeit großartig gefeiert. S. M. unser König wohnte derselben gleichfalls bei, ebenso der Erbgroßherzog von Baden, Herzog Günther von Schleswig-Holstein und eine große Anzahl anderer hoher Fürstlichkeiten. Nach der Hochzeit wird S. M. der König der Stadt Mergentheim noch einen Besuch abstatten, welche hierzu großartige Vorbereitungen getroffen hat.

Friedrichshafen, 12. Juli. Das „Seeblatt“ berichtet: Dem Vernehmen nach findet die Einweihung des Lehrerinnenheims voraussichtlich am 29. Juli statt. Ihre Majestät die Königin, die beabsichtigt, der Einweihung selbst beizuwohnen, hat sich die definitive Entscheidung über den Einweihungstag vorbehalten. Auf Ersuchen der schwäb. Sozialdemokratie bereift gegenwärtig Dr. Bruno Schönlanck, ein Tochtermann des verstorbenen millionenreichen Berliner Bankiers Reichröder, der sich aber erst nach seiner Verheiratung als Sozialdemokrat bekannte, verschiedene Städte und Dörfer Württembergs, namentlich solche, in denen die Volkspartei hauptsächlich ihre Domänen besaß, um für die Ausbreitung der soz. Heilslehre Propaganda zu machen. Uebereinstimmenden Blättermeldungen zufolge hätte aber Schönlanck beruhigt zu Hause bleiben können, denn seine Erfolge sind äußerst geringfügig.

Ulm, 14. Juli. Der Gemeinderat hat ein Gesuch des sozialdemokratischen Vereins um Ueberlassung eines städtischen Lokals zum Zweck der Abhaltung einer Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Schönlanck sprechen sollte, abgelehnt.

Der Direktor im preussischen Kultusministerium, Augler, hat bei der Ueberreichung einer Petition von Landlehrern erklärt, daß ein Lehrerbeförderungsgesetz bestimmt zu erwarten sei, worin die Wünsche der Landlehrer Berücksichtigung finden würden.

Hannover, 11. Juli. Das Glückwunschschreiben des Reichskanzlers an Rudolf v. Bennigsen lautet: Ew. Excellenz zum 70. Geburtstag Glück zu wünschen, kann ich mir nicht versagen. Wer die hannoverschen Dinge einigermaßen kennt, weiß, was Sie in den Tagen, als den meisten noch die Einheit Deutschlands nicht mehr als ein schöner Traum war, für diesen Gedanken, dem Sie Ihr Leben geweiht hatten, gethan und gelitten haben. Als dann jener Traum Wahrheit geworden, haben Sie im Parlament an der Festigung der neuen Schöpfung mitgearbeitet wie wenige und noch heute erinnert Ihr Auftreten im Parlament an jene glücklichen Zeiten, in denen die Nation mit der Wärme junger Liebe sich der neuen Schöpfung freute. Mit dem Wunsch, daß ihre Thätigkeit dem Reiche und dem Staate noch lange erhalten werde, bleibe ich in ausgezeichneter Hochachtung Ew. Excellenz sehr ergebener Graf v. Caprivi.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nachdem in Spanien die Cortes geschlossen worden sind, ohne daß die zur Begutachtung des deutsch-spanischen Handelsvertrages eingesetzte Senatskommission ihren Bericht an das Plenum erstattet hat, muß das Zustandekommen des Vertragswerkes definitiv als ausgeschlossen angesehen werden. Die Schuld hieran sowie an der hierdurch herbeigeführten Fortdauer des deutsch-spanischen Zollkrieges läßt auf die spanischen Politiker zurück, welche die Durchberatung des Vertrages während der jetzigen Session der Cortes zu vereiteln bemüht haben. Die deutsche Regierung sieht die Verhandlungen als gescheitert an.

Berlin, 13. Juli. Die Sozialdemokratie hat mit ihren gestrigen Versammlungen, wie es scheint, ziemlich Fiasko gemacht. Eine Verlängerung des Bier-Voykotts bis in den Winter hinein, wie sie hier in Aussicht genommen wurde, bedeutet thatsäch-

lich das
Anfänge
als fol
Parteil
gerades
Bebel
kindisch
nicht,
dieses
wenn
hätt
sich in
welche
bung de
habe.
bei dem
leiten i
nur der
sich für
den aus
die Sac
gefä
die G
folge
Bes
kratisch
In der
// wu
Ba
dem
einer n
betreib
Frankl
Ba
Toulou
zwar i
schiffes
lösch
gelegt
Ba
getroff
sollen
reich
das G
ten G
Elysee
des J
Mittel
größte
W
Nador
More
diese
in der
langt
Die
findet
Ely
Be
zu Be
aus
De
gef
aus
De
gef
aus
De
gef

lich das Fiasko (Mißlinge) desselben. Ein solches Anfinnen, lieber überhaupt kein Bier mehr zu trinken, als solches von Bierbrauereien, über die von der Parteileitung der Boykott verhängt worden ist, ist geradezu ungeheuerlich! Wie würden Liebnecht und Bebel zu höhnen und zu schmähen wissen über solche kindische Bevormundung des Volkes! Wir glauben nicht, schreibt der „Reichsh.“, daß die Arbeiter sich dieses Treiben noch lange werden gefallen lassen, wenn dadurch ihre Mäßigkeit gefördert würde, so hätte es wenigstens einen Nutzen.

Berlin, 13. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich in einem langen Artikel gegen die Zentralspreffe, welche die Regierung anlässlich der Ablehnung der Aufhebung des Jesuitengesetzes durch den Bundesrat angegriffen habe. Sie weist den Vorwurf zurück, daß der Bundesrat bei dem Beschlusse sich von Tendenzen gegen Rom habe leiten lassen und meint, daß die Rückkehr der Jesuiten nicht nur der Kirche Triumph bereiten, sondern den Frieden wirklich fördern würde. Eine solche Rückkehr sei aber entschieden ausgeschlossen, da mit der jetzt gefällten Entscheidung die Sache für die Regierung endgültig erledigt sei.

Berlin, 13. Juli. Der Bundesrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der Resolution des Reichstags, betreffend die Eisenbahnscheitelfahrten der Reichstagsmitglieder keine Folge zu geben.

Berlin, 14. Juli. Die Kommission der Salzebesther beschloß, auf die Entfernung des sozialdemokratischen „Vorwärts“ aus allen Lokalen hinzuwirken. In den letzten Tagen gingen 70 000 \mathcal{M} ein, 53 000 \mathcal{M} wurden ausgegeben.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Frau Casimir-Perier hat dem Ausschuss von Damen, welche die Errichtung einer mildthätigen Stiftung zum Andenken an Carnot betreiben, zur Eröffnung der Einzeichnung 10 000 Franken zugehen lassen.

Paris, 13. Juli. Der „Temps“ meldet aus Toulon: Vormittags brach im Arsenal abermals und zwar in nächster Nähe des Stapels des neuen Panzerschiffes „Carnot“ Feuer aus, welches aber reich gelöscht wurde. Man vermutet, auch dieser Brand sei gelegt worden. Die Verhafteten sollen Anarchisten sein.

Paris, 13. Juli. Nach hier aus London eingetrossener Mitteilung der dortigen Polizeibehörden sollen mehrere Anarchisten von England nach Frankreich übersteuert sein, um ein Dynamitattentat gegen das Elyseepalais auszuführen. Die Anarchisten wollten 6 Bomben nach Frankreich bringen, um das Elysee, das Senatsgebäude und das Ministerium des Innern in die Luft zu sprengen. Infolge dieser Mitteilungen hat die französische Polizeibehörde die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Der deutsche Botschafter Radowich überreichte gestern abend dem Minister Moret eine Note der deutschen Regierung, wodurch diese den zwischen beiden Regierungen verabredeten, in den spanischen Cortes nicht zur Abstimmung gelangten Handelsvertrag zurückzieht.

Italien.

Rom. Die Verhaftungen von Anarchisten dauern fort. Die Zahl derselben soll bereits 1000 übersteigen.

Namentlich in der Romagna entfaltet die Polizei eine schieferhafte Thätigkeit. Hier in Rom wurde ein gewisser Mercuri verhaftet weil er seinem neugeborenen Söhnchen den Namen Caserio beilegen wollte. Die hiesigen Gefängnisse sind so überfüllt, daß zahlreiche Verhaftete nach Civitavecchia und Florenz gesandt wurden.

Schweden-Norwegen.

Christiania, 13. Juli. Der Storting bewilligte mit allen gegen 7 Stimmen das Jahresgehalt des Kronprinzen.

England.

London, 14. Juli. China hat ebenfalls die Vermittlung Englands in der Koreafrage angenommen.

Türkei.

In Konstantinopel dauert die Verwirrung fort, welche durch die Erdbeben hervorgerufen worden ist. Die Bevölkerung verbrachte die letzte Nacht in den öffentlichen Gärten, Friedhöfen und auf den offenen Plätzen. Die Krankenhäuser sind angefüllt mit Verletzten. Die Stadt macht den Eindruck eines großen Jahrmaktes. Allenfalls sind Zelte aus Bettüchern aufgerichtet, unter denen ganze Familien einquartiert sind. Am meisten haben die Prinzeninseln gelitten. In Brinkiso führten die orthodoxe Kirche und zahlreiche Villen ein; in Chalki und Antigonis blieb kein Haus unverletzt; in San Stefano wurden beim Einsturz der kath. Kirche und des Kapuzinerklosters 11 Leute unter den Trümmern begraben. Die Dörfer am Marmarameer, Mafritoi und Bendit, haben stark gelitten, dagegen weniger die Dörfer am Bosphorus. Die Gebäude der Gesandtschaften und Botschaften sind gnädig davongelommen. Auf der anatolischen Eisenbahn stürzten 5 Bahngelände zusammen ins Marmara-Meer. Die See trat plötzlich zurück und strömte dann mächtig gegen das Ufer. Die Schiffe wurden wie von mächtigen Wellen getroffen. Das Erdbeben dauerte nur wenige Stunden. Allgemein ist die Ueberzeugung, daß, wenn das Erdbeben länger gedauert hätte, Konstantinopel selbst ein großer Trümmerhaufen wäre.

Konstantinopel, 12. Juli. Die Regierung hat bei der Ottomanbank $\frac{1}{2}$ Million Pfund zur Unterstützung der durch das Erdbeben Geschädigten entlehnt. Aus der Umgebung kommen fortgesetzt traurige Nachrichten; ganze Dörfer sind vollständig zerstört worden. Unter den Trümmermassen des großen Bazars in Stambul sollen gegen 200 Personen begraben liegen. Das Marmarameer war während des Erdbebens in furchtbarer Aufregung. Auf vielen Schiffen rissen die Segel, Masten und Ankerketten. Zahlreiche Boote sind untergegangen.

Wie dem „B. T.“ aus Pera gemeldet wird, ist das Elend unter der hiesigen Bevölkerung ungeheuer. Der Sultan opfert unermüdlich Geld und Nahrungsmittel. Viele hundert Menschen wurden getötet oder verwundet. Der Schaden beläuft sich geräthweise auf mehr als 50 Millionen Pfund. Die Bazartrümmer werden militärisch bewacht. Die Moscheen sind gesperrt, die Telegraphen- und Zollämter in Zelten untergebracht. Alles flüchtet. Die öffentlichen Gärten und Botschafterparks sind von Obdachlosen überfüllt. Auf dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Amphitrite“ finden mehrere hundert Personen freie Lagerstätte und Verpflegung.

Rußland.

Petersburg. Die Cholera-Erkrankungen in Petersburg und im Perersburger Kreise mehren sich schnell. Die weit überwiegende Anzahl der Erkrankten sind Bauern, welche nachweislich ungekochtes Wasser tranken. Alle Ermahnungen dieserhalb nützen wenig; ebenso schwer wird

es, trotz rücksichtslosen Eingreifens, dem energischen Stadthauptmann gemacht, seine Reinlichkeitsanordnung im Innern der Höfe und Häuser durchzusetzen.

Amerika.

Chicago, 12. Juli. Die Lage in den Vereinigten Staaten weist nach den heutigen Nachrichten eine entschiedene Wendung zum Besseren auf. Die „Ausständigen“ sind sich ohne Zweifel bewußt, daß der Uebergang des Ausstandes in einen Zustand die Grenzlinie bezeichnet, an welcher sie der energischen Repression der Bundesgewalt begegnen. So rieten mehrere Führer der Ausständigen den Angestellten der Pullmann-Werke, den Vorsitzenden der Railway-Union, Debs, aufzufordern, den Streik für beendet zu erklären, da das Uebel für das Land zu groß sei. Die Angestellten erklärten sich hiemit einverstanden und so hat denn der Streikführer Debs die Beendigung des Streiks der amerikanischen Eisenbahn-Bediensteten erklärt.

Sacramento, 14. Juli. Der Belagerungsstand wurde proklamiert. Die Streikenden schossen auf die Soldaten, welche das Feuer erwiderten und 2 Ausländige töteten und 6 verwundeten.

Kleinere Mitteilungen.

Bei der Kunstmühle in Sulz a. N. sog man den Schuttheisen Steinwand von Sigmarshausen tot aus dem Mühlkanal. Derselbe scheint sich spät auf den Heimweg gemacht zu haben und in der Dunkelheit vom Wege abgetommen zu sein.

Stuttgart, 12. Juli. In vergangener Nacht erschoss sich hier ein 15jähriger Schüler einer höheren Lehranstalt, weil er nicht in die nächste Klasse aufsteigen durfte. Der Jammer der Angehörigen ist groß.

München. Das Porträt des Urmenschen. In den Schaufenstern der Kunstläden sind Photographien eines Bildes ausgestellt, das Gabriel Max dem Professor Huxley zu dessen 60. Geburtstag (16. Februar 1894) gewidmet hatte. Es stellt das gedachte Mittelglied zwischen Affe und Mensch dar. Das weibliche Mitglied der Familie hockt mit untergeschlagenen Beinen auf dem Boden und säugt einen kleinen Sprößling, das männliche Wesen lehnt daneben an einem Baum.

Nürnberg, 10. Juli. Wohl die bekannten „ältesten Leute“ werden sich kaum eines solchen Obstkessens erinnern können, wie dies heuer der Fall ist. Man macht sich gar keinen Begriff, welche Quantitäten zum hiesigen Fruchtmarkt gebracht werden. Man kauft jetzt von 3 Pfennig das Pfd. Kirichen, von 8 Pf. an das Pfd. Weicheln. Der Bierkonsum leidet wohl unter diesen billigen Obstpreisen.

Aus Bad Reichenhall wird folgende heitere Scene gemeldet: Dieser Tage erschien am Bahnhofs hier ein Kurgast aus Ungarn und sprach zum Schalterbeamten: „Hät, geben Sie mir Billet dritter Klasse.“ „Wohin?“ fragte der Beamte. „Itzenem, hob' ich vergessen Station, ha, klingt so wie ordinär und ist hier in der Nähe!“ Die Hintertastenden raten hin und her und kommen endlich auf Gmain. — „Richtig, richtig!“ rief freudig der Ungar. „Gemein ist Station, no hat, gemein ordinär ist gleich.“

„Schaststiefel mit eisernen Sohlen“ ist das Neueste auf dem Gebiete der Schuhbekleidungsindustrie. Wie man uns aus Thüringen berichtet, werden gegenwärtig solche Fabrikate in einer Schuhwarenfabrik in Stadtilm angefertigt. Sie sind mit Doppelsohlen versehen, oben von Leder, unten von Eisenblech und tragen sich keineswegs schwerer als gewöhnliche Lederschuhe; natürlich besitzen die „eisernen“ Sohlen eine eiserne Lebensdauer.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Emil Zaiser) Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Mittwoch 18. Juli, 3 Uhr, findet auf dem hiesigen Rathaus eine Sitzung des **Bezirkswohlthätigkeits-Vereins** zu Verteilung von Notstandsgeldern statt. Nagold, 16. Juli 1894. Der Vorstand: Dekan Schott.

Nagold. Auf Jakob d. J. werden gegen gefehliche Sicherheit **600 Mk.** ausgeliehen. Den 12. Juli 1894. Oberamtspitze. Maulbertsch.

Alles Zerbrochene Glas, Porzellan, u. s. w. liefert **Platz-Stauffer-Mitt.** Gläser zu 50 und 50 \mathcal{M} bei Gottl. Schmid, Kaufmann.

Unterzeichneter setzt einen 9 Monate alten **Sarren** (Simmenthaler Kreuzung) dem Verkauf aus. C. Silber, Mühlenbesitzer, Altsenfing. **Ueberall zu haben!**



Anerkannt beste Fabrikate! Frachtbriefe bei G. W. Zaiser.

2000 Mark hat in einem oder zwei Posten gegen Sicherheit auszuleihen — wer? sagt die Red. d. Bl.

1 Liter kostet 7 Pf.
Zur leichtesten und einfachsten Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften **Haustrunks** (OBSTMOST) verende ich **Most** für nur **franco** **M. 3.25** (ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen**. Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzwarte u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen**. P. Hartmann, Apotheker, 191 KONSTANZ (BADEN).

Nagold: H. Lang, Konditor, Altsenfing; J. Schneider, Herrenberg; G. Hädinger. (K. & L.)

Mödingen. Etwa 2000 gute **Hopfenranken-Bänder**, 100 Stück 1 \mathcal{M} , verkauft G. Morlot, Chr. Sohn.

Lieben Sie einen schönen, weissen, zarten Teint so waschen Sie sich täglich mit: **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. Stück à 50 Pf. bei: G. W. Zaiser.

Univerfalitt bei Friedr. Schmid, Nagold, Jaf. Ball, Kaufm. in Wldberg. **Schreib- u. Copier-Papier** sind zu haben bei G. W. Zaiser.

Nagold.
**Freiwillige
 Feuerwehr.**
 Nächsten Sonntag den
 22. Juli rückt das
Gesamt-Corps
 zur Uebung aus.
 Antreten morg. präz. 7 Uhr.
 Verfehlungen werden nach den ge-
 setzlichen Bestimmungen bestraft.
Das Kommando.

Nagold.
**Jeden Donnerstag
 Gesellschafts-
 Abend**
 im „Engel“
 bei gutem Göblingerbier wozu er-
 gebenst einladet
 der Besitzer.

Nagold.
 Mein gut sortiertes Lager in
**ächtem Coblenzer
 Steingut**
 wie
**Krüge, Schmalzhäfen,
 Einmachtopfe, Sonighäfen,
 Milchhäfen, Essigfäßchen** etc.
 bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Gottlob Schmid.

Heinrich Feilner's
 bester [M.]
Kräuterliqueur
 (Fabrik Hof in Bayern)
 weit und breit bekannt von seinem aro-
 matischen Geschmack ist unstreitig einer
 der besten und preiswertesten Magen-
 u. Tafelliqueure. Zu haben in Nagold
 bei **H. Lang, Conditior.**



[M.]
**Kauft nur
 Thurmelin**
 mit der Schutzmarke: „ein Iseltenjäger.“
 fabriziert von H. Thurmayer, Stutt-
 gart, weil „Thurmelin“ alles Ungeziefer,
 wie Schwaben, Kissen, Wanzen,
 Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen,
 u. Blattläuse radikal vernichtet u.
 nicht nur bekämpft. Thurmelin ist nur
 in Gläsern zu haben zu 30 f., 60 f.
 u. 1 M.; zugehörige Thurmelinspritzen
 mit und ohne Gummi, die einzig prak-
 tischen, zu 35 u. 50 f. Zu haben in
 Nagold bei **H. Lang u. J. Grünin-
 ger, in Wildberg bei Ad. Frauer.**

Nagold.
**Vaspoils u.
 Mischle**
 empfiehlt billigt
Herm. Brintzinger,
 vormals Chr. Bucher.

Deutsche Warte

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Wir haben die frohe Zustimmung, auf eine Reihe
 erlebter Beiträge hinweisen zu können, die in nächster
 Zeit zur Veröffentlichung gelangen werden. Des aller-
 größten Aufsehens dürften zwei demnächst erscheinende
 Artikel sich sein:

Johann Orth
 (Erzherzog Johann von Oesterreich)

zwei Aufsätze, die in denkbarer Offenheit in
 den eigenen Worten des Erzherzogs Johann
 seinen Entschluß, sich einem bürgerlichen Be-
 rufe zu widmen, begründen,
 und die neben unverkennbar
 lichten Briefen des Erzher-
 zogs die wichtigsten Aufklä-
 rungen über seinen Charak-
 ter und seine politische
 Rolle bezüglich Oesterreichs
 bringen.

Nicht minder großes Inter-
 esse werden Aufzeichnungen
 aus der nächsten Um-
 gebung des Kronprinzen
 Friedrich Wilhelm (späteren Kaisers Friedrich)
 erwecken.

Ferner erwähnen wir: „Feldmarschall Graf
 Moltke im Oktober 1835 in Nagaz“ mit
 sehr interessanten politischen Bemerkungen des Feld-
 marschalls. Von Alfred Freiherrn von Oberstein.
 — „Ein Besuch bei Garibaldi“. Von Frei-
 herrn von Gramms-Burdorf (Pommern).
 Winterreise in Berlin. — „Unsere Kolonien“.
 — Von R. v. Brandt (ehemaliger deutscher Gesandter
 in Belgien). — „Die Ghafara“. Von Professor Dr.
 Georg Ebers. — „Zu Pfordo durch Indien“.
 Von Otto Chiers. — „Ueber den Zelt der
 Deduinen“. Von Dr. Max Berner. — „Eine
 Audienz beim Vize-König Abbas Pascha
 von Egypten“. Von Dr. Martin Pollat. — „Ein
 Abend mit König Friedrich Wilhelm IV.
 in Sanssouci“. — „Aus Deutsch-Guinea“.
 — „Wenn man spät abends nach Hause
 kommt“. Von Julius Stettinheim. — „Fa-
 milien-scenen“. Von Hans Knud. — „Ueber
 den Scheintod“. Von Dr. Gustav Braß.
 — „Abschied“. Ein Original.
 Von Graf Günther Rosen-
 bagen. — „Südafrikanische
 Expeditionen“. Von Dr.
 Eugen Hartmann aus Schlei-
 ßen. — „Novellen von
 Hans Hofmann, K. v.
 Holzel, I. v. Widmann,
 Hans Arnold, H. Heiberg,
 A. Schoebel und Anders
 verheeren, sind in sich ab-
 schließend.“

„Briefe eines Freiheitskämpfers“
 (aus den Briefen des Generals v. v. Dittfurth),
 die an die Frau des Generals, der damals Haupt-
 mann im ersten Garde-Regiment zu Fuß war, gerichtet
 sind und in aufschauerndem, merkwürdigem Weise u. A. den
 Eingang der Königin Louise in Berlin, die
 Schlacht bei Groß-Görschen, die Kämpfe bei
 Leipzig, den Eingang der Verbündeten in Paris
 usw. schildern. — Von den „Lebens-Erinnerungen“
 von Friedrich Spielhagen erscheint demnächst der
 neue Band mit „Berlin“.

Bürgerte Abonnentenzahl:
**Ueber
 30000**

Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. — 2 monatlich 1 Mk. — 1 monatlich 50 Pfg.
 bei allen Postanstalten.
 Deutsches Druck- und Verlagshaus, Berlin SW., Lindenstraße 26.

Gegründet 1825. **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825.
 von **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**
 amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei **Augenleiden u. geschwäch-
 ten Gliedern** (wenn nach dem Baden damit gewaschen), vorzüglich-
 stes **Toilette-Mittel**, in Flacons à 35, 60 und 90 f.
 Alleinige Niederlage für Nagold bei Conditior **H. Gauss.**

Bremen—Amerika. Bremen—Amerika.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.
 Nach Newyork wöchentlich dreimal,
 davon zweimal mit Schnelldampfern.
 Nach Baltimore mit Postdampfern
 wöchentlich einmal.

Oceanfahrt
 mit Schnelldampfern 6—7 Tage,
 mit Postdampfern
 9—10 Tage.

Bremen—Ostasien. Bremen—Australien.

Nähere Auskunft durch
Gottlob Schmid in Nagold, Johann G. Roller in Altensteig.

Sicheres Mittel
 für krämpfige Schweine,
 Durchfall der Saugschweine,
 und der Saugkälber,
 Aufblähen der Kinder,
 Kolik der Pferde
 in Paketen à 50 f zu haben bei
O. Josenhans,
 Mödingen bei Nagold.

Ebhausen.
 Empfehle äußerst billig:
**Eiserne
 Kochherde**
 neuester Konstruktion.
 Große Ersparnis an
 Brennmaterial.
G. Held, Mechaniker.

**Margarethe Dengler
 Albert Kayser**
 Verlobte.
 Sulz. Pfrondorfer Mühle.
 Im Juli 1894.

Nagold.
**Sinmachgläser
 Geleegläser
 Dampfobstgläser
 Glaskolben in Stroh
 Soniggläser**
 in großer Auswahl bei
Gottlob Schmid.

Nagold.
Zu vermieten
 eine sehr freundliche sommerliche Woh-
 nung, bestehend in 3 Wohnzimmern,
 Küche, Wasserleitung, Keller u. Bühnen-
 platz. Näheres bei
Gottl. Lehre, Bäcker.
 Hermann's Viehpulver bei Mangel an
 Frischluft, schlechter Verdauung, zur Verbes-
 serung d. Milch u. vorzügl. Echl bei
 Jakob Spies in Ebhausen.

Fruchtpreise:
 Nagold, den 14. Juli 1894.

Dinkel	5 80	5 58	5 40
Weizen	8 30	8 05	8 —
Roggen	7 50	7 19	7 —
Gerste	7 30	7 08	6 65
Haber	7 80	7 42	7 20
Mehlfrucht	—	7 30	—
Bohnen	—	7 —	—

Wiktualienpreise.

1 Pfund Butter	80—85 f
2 Eier	10—11 f